

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatsteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. XI. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 301

Montag, den 28. Dezember 1936

88. Jahrgang

Unerhörter bolschewistischer Uebergriff Deutscher Dampfer bei Bilbao beschlagnahmt

Amtlich wird mitgeteilt: Nach eingegangenen Nachrichten haben rote spanische Seestreitkräfte den deutschen Dampfer „Yalos“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Bilbao beschlagnahmt und nach Bilbao eingebracht.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Hamburg über Rotterdam nach spanischen Häfen. Die Ladung besteht nach einwandfreien Feststellungen weder aus mitteilbarem noch unmittelbarem Kriegsmaterial. Die notwendigen Maßnahmen zur Freilassung des Dampfers sind eingeleitet. Es wird erwartet, daß vor Inkrafttreten dieser Maßnahmen die roten Machthaber sich dazu verstehen werden, den völlig unberechtigt aufgebrachteten Dampfer mit unverletzter Ladung und den drei an Bord befindlichen Passagieren freizulassen.

Die Freiwilligenfrage

Die englische und die französische Regierung haben die beteiligten anderen Mächte auf die Bedeutung der Freiwilligenfrage in Spanien hingewiesen, die in dem Londoner Embargo-Ausschuß bereits seit einiger Zeit erörtert wird. Die Reichsregierung hat ihrerseits schon vor mehreren Monaten diese Fragen als das wichtigste Problem der Einmischung in die spanischen Angelegenheiten bezeichnet.

Hauptquartier der Südmarmee eingenommen

Die Operationen der spanischen Nationaltruppen in Südspanien haben in den letzten Tagen besondere Erfolge aufzuweisen. So meldet der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers von Salamanca die Einnahme des strategisch wichtigen Ortes Montoro, des Hauptquartiers der bolschewistischen Südmarmee. Den nationalen Truppen an der Südfrent gelang es auf ihrem Vormarsch, weiter zur Verstärkung der sogenannten „internationalen Kolonne“ eingetroffene Militärlieferungen, die aus Albacete kamen, völlig aufzureiben. Die Bolschewisten verloren über 300 Tote und außerordentlich umfangreiches Kriegsmaterial.

Hilfstruppen Francos unter den Militärgesetzen

In dem in Burgos erscheinenden Staatsanzeiger veröffentlicht die spanische Nationalregierung eine Verordnung, durch die sämtliche Hilfstruppen der nationalen Bewegung den Militärgesetzen unterstellt werden. Im einzelnen wird angeordnet, daß das Kommando über die Militärabteilungen Offizieren des Heeres übertragen wird und daß die Hilfstruppenkräfte nur Infanterie- und Kavallerieformationen stellen können. Der Ordnungsdienst in den eroberten Ortschaften richtet sich nach den Vorschriften der Guardia Civil. In den von der Nationalregierung geschaffenen Unteroffizierschulen wird einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern der Freiwilligenverbände das Ausbildungsrecht gewährt.

Große Beute

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß rote Flieger über Badajoz und Merida Bomben abgeworfen haben. Ein Soldat und 18 Zivilpersonen wurden getötet, 21 Zivilisten, 1 Offizier und 6 Soldaten wurden verwundet. Im Heeresbericht wird ferner ein Ueberblick über die Beute gegeben, die die nationalen Truppen während der letzten Operationen im Frontabschnitt Villa Real gemacht haben. Erbeutet wurden 325 Gewehre, 25 Maschinengewehre, 2 Kleinkaliberkanonen, 1 Panzerauto, 300 000 Schuß Munition, 1000 Granaten, 2000 Handgranaten und 3 Lastwagen. Ferner wird nachträglich bekannt, daß die Truppen der Südmarmee bei der Einnahme von El Carpio noch drei 10,5-Zentimeter-Geschütze, mehrere Lastwagen und ein Panzerauto erbeuteten. General Queipo de Llano berichtete in seiner Rundfunkansprache im Sender Sevilla über die Erfolge der nationalen Truppen. Er teilte dann mit, daß er von unterrichteter Seite Mitteilungen erhalten habe, wonach in den roten Mittelmeerhäfen nach wie vor

große Mengen sowjetrussischen Kriegsmaterials

eintreffen. Auch die sowjetrussischen Truppentransporte halten an. Der General erklärte, daß Frankreich Sowjet-

russland nicht nachstehe. Er wies hierbei auf die von der französischen Zeitung „Echo de Paris“ mitgeteilten Flugzeuglieferungen an die Bolschewisten hin, die trotz der Demokratie vorgenommen würden.

Generaloberst von Seeckt †

Am Sonntagvormittag verstarb in Berlin nach kurzer Krankheit ganz unerwartet Generaloberst a. D. Hans von Seeckt.



(Wagenborg-Archiv.)

Hans von Seeckt wurde am 22. April 1866 als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie von Seeckt in Schleswig geboren und auf den Gymnasien zu Detmold und Straßburg i. E. erzogen. Im Kaiser-Alexander-Garderegiment begann er als Fahnenjunker seine militärische Laufbahn, die ihn im Jahre 1899 erstmals in den Generalstab führte. Die üblichen Frontkommandos als Kompaniechef und Bataillonskommandeur führten ihn ins Füsilierregiment Nr. 39 (Düsseldorf) und das badische Leibregiment Nr. 109 (Karlsruhe). Von Karlsruhe aus kam er 1913 als Chef des Stabes zum 3. Armeekorps (Berlin). Gleichzeitig erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant.

Als Chef des Stabes des 3. Armeekorps unter General von Lochow rückte er im August 1914 aus, nahm teil an dem Vormarsch der Armee Kluck und dann an den Stellungskämpfen an der Aisne. Die Kämpfe bei Soissons (9. bis 12. Januar 1915) waren von ihm vorbereitet. Am 27. Januar 1915 wurde er Oberst und einige Zeit darauf Chef des Stabes der 11. Armee (von Madenjen). Als solcher bereitete er den Feldzug in Galizien und Rußland vor, der mit der Durchbruchschlacht bei Gorlice am 3. Mai 1915 begann. Seine Verdienste hierbei wurden durch die schon im Juni 1915 erfolgte Beförderung zum Generalmajor anerkannt. Unter Madenjen war er dann weiter der geistige Leiter des erfolgreichen Feldzuges vom Herbst 1915 gegen Serbien. In dem Feldzug gegen Rumänien vom Sommer und Herbst 1916 hatte er als Chef des Stabes der Heeresfront des Erzherzog-Thronfolgers Karl die Aufgabe, dessen Zusammenwirken mit der Armee von Falkenhayn und von Madenjen sicherzustellen. Schließlich wurde er Chef des Generalstabes der türkischen Armee bis zu deren Erliegen, das er mit geringen deutschen Streitkräften nicht zu hindern vermochte.

Nach der Revolution war er zunächst im Januar 1919 beim Grenzschutz im Osten Generalstabschef beim Führer

des Armeekorps Nord, General von Quast, und trat dann als Chef des Allgemeinen Truppenamtes in das Reichswehrministerium ein. Als Leiter der militärischen Vertretung mußte er alsdann die deutsche Friedensabordnung auf dem Gang nach Versailles begleiten. Anfang Juli 1919 übernahm er an Grönners Stelle die Leitung des Generalstabes. Im März 1920 wurde er an Stelle des Generals von Lüttwitz Chef der Heeresleitung. In dieser Stellung gelang es ihm, die neue Armee, die Reichswehr, Schritt für Schritt wieder zu einem brauchbaren, seinen Zweck erfüllenden Instrument zu machen.

Anfang Oktober 1926 kam Seeckt um seinen Abschied ein. Der Grund zu seinem Rücktritt war die von ihm gebilligte Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Preußen, des ältesten Sohnes des ehemaligen deutschen Kronprinzen, an einer militärischen Übung bei der Reichswehr im Lager Münsingen. Hierbei kam es zu einem Konflikt Seeckts mit dem Reichswehrminister Geßler, der sich auch durch Bemühungen des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht ausgleichen ließ, so daß am 9. Oktober 1926 Seeckts Rücktritt erfolgte.

Im Herbst 1928 gab er ein Werk „Gedanken eines Soldaten“ (Verlag für Kulturpolitik) heraus, das wiederum bei der Presse aller Parteien Beachtung fand, ebenso wie sein im Herbst 1929 erschienenes zweites Buch: „Die Zukunft des Reiches“. Im November 1931 ließ er sodann erscheinen: „Moltke, ein Vorbild“, und im November 1932 „Die Reichswehr“.

Bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 wurde Seeckt von der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt in den Reichstag gewählt; er vertrat in seiner Partei die Meinung, daß eine Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten eine Notwendigkeit bilde. Seine Wiederwahl für die sechste Wahlperiode 1932 erfolgte nicht, da Seeckt in China weilte. Im Frühjahr 1935 kehrte von Seeckt nach Deutschland zurück. Im Januar 1936 verlieh ihm die chinesische Regierung einen ihrer höchsten Orden. Zu seinem 50. Militärjubiläum am 4. August 1935 sprach der Befehlshaber des Heeres, General Freiherr von Fritsch, persönlich dem Jubilar die Glückwünsche der Wehrmacht aus. Generaloberst v. Seeckt wurde schließlich vom Führer zum Chef des Infanterie-Regiments 67 ernannt.

Mit dieser Auszeichnung hat der Führer die großen Verdienste anerkannt, die sich der große Soldat um sein Vaterland erworben hat. Indem Generaloberst von Seeckt aus der Vielzahl der Freikorps die Reichswehr aufbaute, legte er das Fundament, auf dem das Deutschland Adolf Hitlers das nationalsozialistische Volksherr schaffen konnte. Generaloberst von Seeckt hatte noch die große Freude, sein Lebenswerk gekrönt zu sehen in der Wiederherstellung des deutschen Volksherr. Bis zum letzten Atemzuge galt seine ganze Liebe seinen Soldaten, in deren Kreise er noch das Weihnachtsfest verlebte hat. Mit tiefer Ergriffenheit vernimmt das ganze deutsche Volk die Nachricht vom Heimgange dieses aufrechten, um sein Vaterland wohlverdienten deutschen Mannes.

Beileid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat an die Gattin des verstorbenen Generalobersten von Seeckt folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Erzellenz bitte ich anlässlich des schweren Verlustes, der Sie und das ganze deutsche Volk betroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen. Der Generaloberst von Seeckt wird in unserer Geschichte als großer Soldat weiterleben.“



Kirchenbesucher bis zur häuslichen Weihnachtsfeier heimgeleitet.

Auch in Ohorn fand in gleicher Stunde Christbesser, die durch Besaunenmusik versöhnt wurde, statt.

Der 1. Feiertag heiliger Weihnacht brachte mit seinem Festgottesdienst der feiernden Gemeinde Freude und Erbauung, wie sehr es auch regnete und stürmte und gewiß manchem aus unserer weitvertragnen Kirchengemeinde, an dieser Feier teilzunehmen.

Im Ohorner Betsaal brachte dieser Tag mit seinem Festgottesdienst den Andächtigen das große Geheimnis und Geschehen der Weihnacht nahe.

Am 1. Weihnachtstag empfingen auch 10 Kinder die heilige Taufe in Pulsnitz und 3 Kinder in Ohorn.

Am 2. Feiertag heiliger Weihnacht führte der Geistliche an der Hand des Schriftwortes 1. Joh. 4, 9 bis 11, die feiernde Gemeinde hin zur Gabe der Weihnacht und sprach von dem dankbaren Wissen: Gott hat uns lieb, und von dem heiligen Willen: Wir lieben die Brüder.

Am 3. Feiertag heiliger Weihnacht predigte bei uns Pfarrer Lucius, Großhirsbrunn, über den Anfang des Johannesevangeliums, das die bleibende Bedeutung Jesu in die Begriffe „Licht und Leben der Menschen“ faßt.

Der Weihnachtsgottesdienst für unsere Kinder und Jugend fand am Nachmittag dieses Tages in unserer Nikolai-Kirche statt. Eine große gemeinsame Feier war es.

Und wenn uns nun wieder nach all diesen weihnachtlichen Feiern der Alltag umfängt mit seinen Lasten und Sorgen, die dem Feste mit seinen Segnungen nicht Raum gönnen möchten in unserem Herzen, dann wollen wir darum bitten, daß wir es im Lichte der Weihnacht ganz klar erkennen, daß alles Wandern im Lichte der Weihnacht Höhenwanderung sein muß: tapfer sich befreiend von allen Fesseln, die hinabziehen, und gläubig ergreifend das Licht der Liebe heiliger Weihnacht.

Pulsnitz. Goldene Hochzeit. Am 2. Weihnachtstag feierte Herr Alwin Röschke mit seiner Gattin Bertha geb. Wähner das Fest der goldenen Hochzeit.

Pulsnitz. Persönliches von der Reichsbahn. Der Vorstand des hiesigen Bahnhofes, Herr Bahnhofsinhaber Weisig, wurde in die Reichsbahndirektion Dresden berufen.

Pulsnitz. Polizeibericht. In der Nacht zum 28. Dezember 1936 wurde an den Schaufenstern einer Anzahl Geschäften größeres Schaden angerichtet.

Ohorn. Dorf-Weihnacht der NSDAP. Erstmalig veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP eine Dorf-Weihnacht im Saale des Gasthofs zur Eiche.

abend in wahrer Volksgemeinschaft verlebte. Pg. Hans Kofner eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten. Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude, des Gebens und des Nehmens ist wohl das schönste Fest aller Deutschen.

Obersteina. Der hiesige Männergesangsverein veranstaltete auch dieses Jahr wieder am ersten Weihnachtstag einen öffentlichen Unterhaltungsabend im Saale des Gasthofs zur goldenen Krone.

Erwerbe den Reiterstein! Auskünfte und Anmeldungen durch die Meldestellen der Reiterstürme. Letzte Anmeldung für 1937: 31. Dezember 1936

Radeberg. Neuer Leiter des Stadtkrankenhauses. Der Bürgermeister unserer Stadt, Pg. Dübisch, hat zum neuen Leiter des Stadtkrankenhauses den bisherigen stellvertretenden Leiter, Dr. med. Bölle, berufen.

Ansdorf. Der hiesige Bahnhof hat durch die Fertigstellung des neuen Wartesaales ohne Schankbetrieb eine Verbesserung erfahren, die von den Durchreisenden begrüßt wird.

Burkau. Pfarrer Balze gestorben. Nach kurzer schwerer Krankheit ist am Mittwoch der langjährige Seelsorger unserer Gemeinde, Pfarrer i. R. Oskar Balze, in seinem derzeitigen Wohnsitz Delja bei Böhau im 72. Lebensjahre verschieden.

Dresden. Friedrich Blasche tritt in den Ruhestand. Kammerfänger Friedrich Blasche, der den Sächsischen Staatstheater seit dem 1. September 1899 als Mitglied, seit dem 13. Februar 1926 als Ehrenmitglied angehört, scheidet mit Ablauf des Monats Dezember als aktives Mitglied aus dem Verbande der Staatstheater aus.

Dresden. Lebhafter Festverkehr bei der Reichsbahn. Obwohl der Winterportverkehr zu Weihnachten ausfiel und auch der Ausflugsverkehr sich weniger lebhaft entwickelte, ist bei den Ergebniszahlen des Weihnachtsverkehrs bei der Reichsbahn ein wesentliches Anwachsen des Gesamtverkehrs festzustellen.

Meißen. Meisen sucht ein Heimatlied. Der Verein für die Geschichte der Stadt Meißen sucht in einem Preisausgeschrieben ein Meißen Heimatlied, das für den allgemeinen Gesang bei Veranstaltungen aller Art geeignet sein soll.

Pirna. Falsches Schlußlicht fordert Todesopfer. Bei Langhemersdorf stieß ein achtunddreißig Jahre alter Kraftfahrer aus Reudorf auf einen mit weissem Licht beleuchteten stehenden Lastkraftwagenzug auf.

Leipzig. Raubüberfall. — Der Täter gefaßt. Am Vormittag des 24. Dezember wurde in Liebertwolkwitz in ihrer Wohnung die zweiundsechzig Jahre alte Frau Therese Kunze von dem einundzwanzigjährigen Karl Richter überfallen.

Leipzig. Belobigung eines Lebensretters. Dem Steindruck Gerhard Wörgau ließ der Reichsstatthalter in Sachsen dafür, daß er am 17. Mai 1936 eine Frau aus der Gefahr des Ertrinkens im Elsterflutbeten rettete, eine öffentliche Belobigung aussprechen und eine Geldbelohnung übergeben.

Leipzig. Einzug gegen Lokomotive. — Ein Toter. Auf dem Hauptbahnhof fuhr ein Einzug an eine leerstehende Lokomotive, die zu weit in das Gleis vorgefahren war.

Leipzig. Glätteis nicht beachtet. — Ein Toter. Zwischen Giebelroth und Wacholderbaum bei Gera schlug der von dem siebenunddreißig Jahre alten Medel aus Böhlich-Ehrenberg gesteuerte Wagen auf der verkeilten Straße mit voller Wucht gegen einen Baum.

Altenburg. Die Wirtin niedergeschlagen. Selbstmord des Täters. Im Verlauf eines Streites mit seiner Wirtin, der verwitweten Frieda Stengel geb. Adermann, schlug der fünfundsiebzig Jahre alte Reinhold Jungandreas mit einem Handbeil auf die Frau ein.

Das Eintragen nicht vergessen!

Die Neujahrsgabe des WSW im Gau Sachsen, durch die im Vorjahr dem WSW ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden konnte, soll auch diesmal zu einem besonderen Erfolg führen.

Silointeressenten herzhören!

Noch gibt's Reichszuschüsse zum Silobau: 4 RM je Kubikmeter lichten Siloraum, noch ist es Zeit zum Bauen, noch kann eingefäuert und damit dem teilweisen Verderb der Kartoffelernte in Folge Faulen und Ausfeimen gesteuert werden!

Noch lange ist nicht jeder Betrieb im Besitz eines Silos! Ohne die möglichst reifliche Erhaltung unseres z. Z. heute schon, in Zukunft noch mehr, hochwertigen wirtschaftsgegenständlichen Futters durch Silieren und Reutern werden wir unsere Viehbestände in Zukunft nicht durchhalten, nicht bei Leistung halten können!

Tödliche Verkehrsunfälle während der Festtage

Am Vormittag des 24. Dezember wurde in Großsch bei Wilsdruff eine dreifundszwanzig Jahre alte Frau tödlich überfahren; sie war aus dem Haus getreten, auf dem gefrorenen Boden ausgerutscht und wurde von einem vorbeifahrenden Lastkraftwagen erfasst, dessen Hinterräder über sie hinweggingen.

In der Baugener Straße in Dresden überholte ein dreifunddreißig Jahre alter Mann, der zur Weihnachtsfeier zu seinen Angehörigen fahren wollte, auf seinem Kraftwagen einen Lieferkraftwagen, flog gegen eine entgegenkommende Straßenbahn und wurde tödlich verletzt.

Diese Kette trauriger Ereignisse, die zum Weihnachtsfest viel Herzeleid und Unglück in die Familien trugen, bildet, wie die Dresdener Unfallkommission feststellt, lediglich das Ergebnis von Leichtsinnigkeit, Ueber-eifer und Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr.

Kurz vor dem Ort Schönbrunn fuhr der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des Holzhändlers Edwin Franz aus Kempendorf, Kreis Schleiz, gegen einen Straßbaum und wurde vollständig zertrümmert.



Bodenkundliche Erforschung Deutschlands

Es ist kein ungewohntes Bild mehr, wenn man draußen in der Landschaft Männer mit Messstangen, mit Wandmahlen oder Bohrgeräten antrifft. Überall in Deutschland ist ja etwas los. Dort wird eine neue Straße gebaut, an anderer Stelle wird eine Siedlung geplant, an dritter Stelle ist das Fortamt oder sonst irgendeine Behörde am Werke. So sind auch wir nicht verwundert über die Männer, die mit Spaten und Bohrer durchs Land ziehen, überall Bohrungen vornehmen, den Boden untersuchen und diese Feststellungen dann in Karten eintragen. Sie gehen sehr systematisch und sorgfältig vor, so daß wir schon wegen ihrer Gründlichkeit Anteil an ihrer Arbeit nehmen. Es ist auch kein Geheimnis dahinter. Sie sind schlicht und einfach Kartenmacher. Nur nehmen sie keine Wege- oder Landvermessungen vor, sondern sie arbeiten an der Herstellung einer Spezialkarte, die uns über die bodenkundlichen Verhältnisse Deutschlands Aufschluß geben soll. Die bisher vorhandenen Angaben sind nämlich in dieser Richtung noch recht mangelhaft. Wir sind zwar über die geologische Beschaffenheit Deutschlands in großen Zügen recht gut unterrichtet, aber über die Böden sowie über deren Güte und Wert haben wir erst zuverlässige Angaben seit der Durchführung dieser bodenkundlichen Untersuchungen.

Zunächst soll ganz Deutschland durch eine Uebersichtskartierung erfasst werden. Das ist eine rein wissenschaftliche Aufgabe, an deren Durchführung die Geologie wie die Landwirtschaft in gleichem Maße interessiert sind. Da die Beurteilung der Böden und die Einordnung in das feste bestehende System bis zu einem gewissen Grad eine individuelle Angelegenheit sind, brauchen diese Bodenkundler auch Fachkenntnis auf beiden Gebieten. Die Arbeit im Gelände wird für den Nutzenstehenden leicht einen verständnislosen Eindruck hinterlassen. An einer für unser Auge gar nicht bemerkenswerten Stelle fehlt der Bodenkundler überraschend seinen Spaten an, um ein Loch zu graben. Er will dabei nur die Schichtung kennenlernen. Er überprüft die Mächtigkeit der Oberkrume, die Tiefe der Lehm- oder Tonsschicht. Das sind Fragen, die ihn angehen und den ganzen Tag beschäftigen. Alles Gesehene wird umgedacht in Zahlen und Zeichen, die in Büchern und auf der Karte auch sofort ihre geheimnisvolle Eintragung finden. An anderen Stellen wieder wird ein Bohrer ein oder zwei Meter tief in die Erde hineingetrieben, und dann der Boden nicht nur durch Znaugenscheinnahme und Fingerprüfung, sondern auch mit Säure überprüft.

Je spezieller nun der Auftrag ist, desto gründlicher muß die Arbeit sein, desto zahlreicher sind diese Untersuchungen durchzuführen. Diese Sonderkartierungen haben dann meistens schon einen bestimmten Auftrag zur Grundlage. Als Auftraggeber kommen in Frage: Die Städte und Gemeinden, die Landesplanungsverbände, ferner noch die Akademie für Landesplanung und die Reichsstelle für Raumordnung. Für Siedlungszwecke und den Aufschluß neuer Gebiete findet die bodenkundliche Kartierung überhaupt ihre wichtigste Anwendung. Das Ergebnis zeigt sich natürlich immer erst auf der fertiggestellten Karte, die

dann Zusammenhänge und Unterschiede des Landschaftsbildes und der Bodenverhältnisse aufzeigt, die vorher unbekannt und unbeachtet waren.

Städtische Volksbücherei

Die Ausleihe ist Montags von 19 bis 20 Uhr und Donnerstags und Freitags von 18 bis 19 Uhr geöffnet. Kein Eintrittsgeld

Neue Bücher:

- Sperl, August:** Der Bildschneider von Würzburg. Mit Bildern von Tilman Riemenschneider. Ein Tilman-Riemenschneider-Roman aus den Bauernkriegen 1525.
- Schnad, Friedrich:** Klid aus dem Spielzeugladen. Eine echte Jungengeschichte aus Dresden, natürlich und spannend erzählt.
- Conrad, Joseph:** Tsifun. Szenen eines mit chinesischen Zwischendeckpassagieren überfüllten Dampfers.
- Wehner, Joseph Magnus:** Stadt und Festung Belgrad. Roman. Der Vormarsch der deutschen Truppen in Serbien nach der Einnahme Belgrads, mit dichterischer Kraft zum Roman gestaltet.
- Narud, Hans:** Kropfzeug. Fröhliche norwegische Kindergeschichten.
- Narud, Hans:** Sissel Langbäckchen. Geschichte eines mutterlosen Mädchens im norwegischen Hochgebirge.
- Cornelissen, P.:** Die Hochseeflotte ist ausgelaufen. Die Stageraflaklacht bildet den Höhepunkt dieses Kriegsbuches.
- Scholz, Wilhelm:** Ypsetua.
- Bayer, M.:** Helden der Nauffahrt. Erzählung aus dem Hereroaufstand.
- Petersen, Erich:** Trommeln rufen durch Kamerun. Kriegsbilder aus Busch und Blockade.
- Brandis, Cordt von:** Der Luchhof. Humoristisch-satirische Selbsterlebnisse der Pioniere des Rhinlandes.
- Voigt, Bernhard:** Du meine Heimat Deutschsüdwest. Ein afrikanisches Farmerleben.
- Stremel-Eggert, Runi:** Parb. Entwicklung und Ehe einer Frau unserer Zeit.
- Stremel-Eggert, Runi:** Die Strafe des Lebens. Das schwere Leben der Wilmesmüllerin. Eine Ehegeschichte.
- Schmittknecht, Adolf:** Das deutsche Herz. Auf dem düsteren Hintergrunde des Dreißigjährigen Krieges spielt sich das schaurig-tragische Ende eines pläzischen Rittergeschlechts ab.
- Rosegger, Peter:** Waldheimat. Neue Ausgabe in einem Band. Erzählungen aus der Heimat und der Jugendzeit des Dichters.
- Bossi-Fedrigotti, Graf Anton:** Standschühe Bruggler. Ein Jahr Weltkrieg in den Dolomiten.
- Bossi-Fedrigotti, Graf Anton:** Die Tiroler Kaiserjäger am Col di Lana. Von der Alpenfront im Weltkrieg.
- Winnig, August:** Frührot. Eindringliche Darstellung einer Arbeiterjugend, die mit der Heimat eng verbunden ist.
- Winnig, August:** Der weite Weg. Der Arbeiterlohn aus dem Jahr wird Gewerkschaftssekretär und Arbeiterführer. Als solcher kämpft er für eine deutsche Lösung der sozialen Fragen unter Ablehnung des Klassenkampfes. Das Buch schließt mit dem Kriegsende ab. Fortsetzung in „Heimkehr“.
- Winnig, August:** Heimkehr. Winnig schildert die Jahre 1918-23, wo er als Regierungskommissar im Baltikum war, und nachher seine Tätigkeit als Oberpräsident in Ostpreußen. Das Buch ist eine scharfe Beleuchtung der von der Sozialdemokratie hervorgerufenen Schäden.
- Gulbransson, Grete:** Geliebte Schatten. Ein von zärtlicher Bewunderung für die Eltern erfüllte Tochter beschreibt deren Leben und die ungewöhnlichen Wege, durch die sie zusammengeführt wurden.

Neueste Drahtberichte

Glückwunschtelegramm des Führers an Stabschef Lute
Berchtesgaden. Der Führer sandte an Stabschef Lute zu seinem 46. Geburtstag folgendes Telegramm:
Zu ihrem Geburtstag bitte ich Sie, meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen.
Ihr Adolf Hitler.

Die englische Presse zum Ableben General von Seedt
London. Alle englischen Blätter bringen zum Ableben des General von Seedt lange Berichte und geben Nachrufe mit ausführlichen Lebensbeschreibungen des vierdienigen Offiziers. Allgemein werden Seedts Verdienste um den Ausbau der Reichswehr und seine militärischen Fähigkeiten hervorgehoben.

„Daily Mail“ zur internationalen Lage

London. „Daily Mail“ beschäftigt sich am Montag in einem Leitartikel mit der internationalen Lage. Das Blatt hält die Zeit für gekommen, daß England, das im Begriff stehe, seine frühere Freundschaft mit Italien im Mittelmeer wieder herzustellen, jetzt auch eine Verständigung mit Deutschland suchen solle.

Viktor Kosola — das Opfer einer Arsenitberggiftung?

Helsingforski. Die finnischen Morgenblätter äußern einen aufsehenerregenden Verdacht, daß der kürzlich verstorbene Lappführer Viktor Kosola das Opfer einer Arsenitberggiftung geworden sei.

Massenversammlung in Madrid

Salamanca. In Madrid fand am Sonntag eine Massenversammlung statt, an der hauptsächlich ausländische Kommunisten teilnahmen. Die Veranstaltung, die über alle roten Sender übertragen wurde, stand im Zeichen der engen Verbindung mit Sowjetrußland und brachte wieder einmal klar und deutlich den Beweis der sowjetrussischen Einmischung in Spanien und der ständigen Waffenhilfe Moskaus für die roten Verbrecher.

Mehrregelung des Kommandanten der bolschewistischen Südarmer

Wie die roten Sender berichten, veröffentlichte der bolschewistische „Staatsanzeiger“ eine Verfügung, derzufolge der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Südarmer General Martinez Monje mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben wurde.

Diese Maßnahme ist offensichtlich auf die schweren Niederlagen zurückzuführen, die die Bolschewisten im Frontabschnitt Gordoba gelegentlich der jüngsten Offensive der nationalen Gruppen hinnehmen mußten. Wie bereits gemeldet, war bei dieser Offensive auch das bolschewistische Hauptquartier Montora genommen worden. Die roten Horden hatten dabei außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 29. Dezember 1936:

Schwache, später etwas auffrischende auf Südwest drehende Winde, örtlich neblig, sonst heiter bis wolfig, meist Nachtfrost, Temperaturen im Flachland noch unverändert, im Gebirge leichte Tagesmilderung, Niederschläge noch nicht wahrscheinlich.

Silvester-Feier zu Hause

In altbekannter Güte und Preiswürdigkeit empfehle vom Faß

- Jugheimer Rotwein** das Liter 85 Pfg.
- Burgunder Rotwein** kräftig, ergiebig, das Ltr. 1.40
- Rhein- u. Moselweine** das Ltr. von 90 Pfg. ab
- Malaga, Samos, Tarraona** Ltr. Mk. 1.40 Mk. 1.50 Mk. 1.20
- Bramsch Korn echter Roggenbrand** das Liter Mk. 2.50
- Feinste Tafelliköre** Catao mit Aufz, Getreidelikör, Pfefferminne, Glühwürmchen, Blut-Orange, Stonsdorfer, Cacao, Prünelle, Waldmeister, Persico, Pergamotte usw. 1/4 Liter vom Faß Mk. 2.65

- Ori zin. Jamaika-Rum u. Ba'avia-Arrac** u deren Verschnitte, das Liter von Mk. 3.60 ab
- Feinste Burgunder-, Rotwein-, Schlummer- und Schweden-Punsche**
- Edelliköre** von Kantorowicz, Gilla, Danziger Lachs, Bols Oberbayr. Gebirgsenzian usw.
- Schaumweine** von Burgeff, Söhnlein, Kupferberg, Mathews Müller, Gentell, Schloß Hochheim, Cantor Grünlact Mosel-Sekt 1/1 Flasche von Mk. 2.50 ab
- Große Auswahl in Rhein- und Moselweinen** bis zu den feinsten Spitzgewächsen

Paul Schimpfky

Weinhandlung, Pulsnitz, Ramenzer Str. 4. Fernruf 365

Punsch-Rezepte:

Glühpunsch	Kräftig. Rotweinpunsch	Warmer Seehund
1 Liter Rotwein	1 Liter Burgunder-Rotwein	2 Flasch. Moselwein
1/4 Liter Rum	1/4 Liter Arrac	1/4 Liter Arrac bis zum Kochen aufs Feuer gestellt,
150 bis 200 g Zucker	1 Weinglas Arrac	Süßen n. Geschmack
1 Apfelsine	1 Zitrone	
1/2 Zitrone	Zucker nach Geschmack	

Privilegierte Schützen-gesellschaft
Schöne, geräumige 3-Zimmerwohnung mit Küche, Korridor und Zubehör, evtl. auch mit Kontor und Lagerräumen per sofort zu vermieten. Näheres Schießstr. 26

Heu zu verkaufen Ohorn Nr. 140

Leistungsfl. Fabrikationsfirma stellt Vertreter ein a Verk. v. Gauschalt u. Aussteuer-Bücher an Private. Vielfeit. Kollektion. Kostenlos. Hoher, a. Teil sofortiger Barverdienst. Schießstr. 26, Plauen i. Vstf.

Haltet und lest den „Anzeiger“

Das Recht: zu schaffen für das eigene Glück ist größtes Glück ist höchstes Gut.

Nutze Dein Recht

Nach schwerer Krankheit verschied heute nachmittag 1/6 Uhr mein treuer Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Hermann Sperling

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Flora Sperling u. Kinder
Pulsnitz, Ohorn, Laubegast, den 27. Dez. 1936

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittag 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach kurzem Kranksein verschied heute der Rentner

Herr Ernst Gustav Kliemann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Dezember, 9.45 Uhr von der Friedhofshalle aus statt. — Etwa zugedachte Blumenspenden bitten wir dort abzugeben

Die trauernden Hinterbliebenen.
Pulsnitz, Schloßstraße 34, den 25. 12. 1936.

Am 25. Dezember verschied nach kurzer Krankhsit unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Emilie verw. Großmann, geb. Born

im gesegneten Alter von fast 91 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an
Otto Kretschel und Frau
Pulsnitz M. S., 28. 12. 1936- nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Dezember, 13.30 Uhr vom Stadtkrankenhaus aus statt, — Zugedachte Kranzspenden bitten wir beim Totenbettmeister abzugeben.

TURNEN • SPORT • SPIEL

Fußball während der Weihnachtsfeiertage

Obgleich diesmal den Fußballvereinen drei Feiertage zur Verfügung standen, waren viele Spiele angelegt gewesen, aber wirkliche Großkämpfe gab es nicht.

Fußball in den sächsischen Kreisen

Kreis Leipzig: Fortuna Leipzig—Teplitzer SC 2:4; SV 99 Leipzig—Hektor Leipzig 4:0; Eintracht Leipzig—TuS Leipzig 4:0; VfL Olympia 96 Leipzig—Spielvereinigung Leipzig (wegen Nebel ausgefallen); Viktoria Leipzig—Sportfreunde Leipzig 2:0; VfB Leipzig—SV 99 Leipzig und Wader Leipzig—Hektor Leipzig wegen Nebel ausgefallen; VfB Zwettau—Sportfreunde Markranstädt wegen Nebel ausgefallen.

VfL Breußen-Arefeld schlug HSV Frankfurt mit 5:3, der VfR Köln konnte gegen Eintracht Gladbach nur 2:2 spielen. Im Gau Südwest schlug Eintracht Frankfurt den VfB Stuttgart mit 3:2. Sehr schön war der 3:2-Erfolg von Victoria-Hamburg über den VfR Mannheim.

Weihnachtlicher Radsport

Müller schlug Stach in Berlin.

Die Weihnachtsrennen in der Berliner Deutschlandhalle brachten ein großes, bunt zusammengewürfeltes Programm, das fast 18 000 Zuschauer angezogen hatte.

Eisport in Vollandung

Größe „Weihnachtsbescherung“ im Berliner Sportpalast. Es ist schon zu einer Tradition geworden, daß sich in den Weihnachtsfeiertagen im Berliner Sportpalast die Bekkische Eiskunstlaufschule zu einer einzigartigen „Weihnachtsbescherung“ für die Sportfreunde zusammenfindet.

Budapest, wurden dann aber vom SC. Kiefersee mit 0:2 geschlagen. — Eine großartig besetzte Veranstaltung, bei der u. a. Bibi-Anne Kullen und Felix Kaplar ihre große Kunst als Eiskunstläufer zeigten, gab es auch in Düsseldorf.

Bier-Städte-Eishockey-Turnier in Altenberg

Am dritten Feiertag fand im neuen Eistadion in Altenberg im Ostergebirge ein Bierstädte-Eishockeyturnier statt, das von Blau-Weiß Dresden gewonnen wurde.

Winterbesteigung des Matterhorns gelungen. Dem italienischen Alpinisten Giulio Cervasutti ist es in einem tollkühnen Alleingang gelungen, das Matterhorn erstmalig im Winter zu bezwingen.

Deutscher Bogler nach Amerika. Der ausgezeichnete Berliner Weltgewichsbogler Alfred Katter will sein Glück in Amerika versuchen. Er hat sich bereits nach den Vereinigten Staaten eingeschifft.

Leitpruch für 29. Dezember

Ein Charakter ist ein vollkommen gebildeter Wille. Kavalis.

Rundfunk-Programm Deutschlandsender

Dienstag, 29. Dezember

10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Blühende Zimmerpflanzen im Winter. — 12.00: Aus Mannheim: Musik zum Mittag. — 15.15: Heitere Geschichten um Mutter und Kind. Josef Hiermaier.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 29. Dezember.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Das Saarbrücker Unterhaltungsschester und die Saarbrücker Funkstrammeln.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

45

Schnell steckte sie den Brief in ihre Bluse, und kurz darauf verließ sie unter einem nichtigen Vorwand den Laden und eilte hinaus auf ihre Stube. Dort erbrach sie hastig den Umschlag.

Gotthelf hatte, nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft erst bemerkt, was für einen Eindruck seine Inhaftierung bei den Einwohnern des Städtchens gemacht hatte.

Schon der Eintritt in die bescheidene Wohnung, wo er ein Zimmer inne hatte, war erschütternd. Seine Wirtin stieß bei seinem Anblick einen schrillen Schrei aus, rannte in die Küche und schloß mit einem hörbaren Schlüsselherumdrehen die Tür.

Als Gotthelf den Zettel aufhob und las, stand darauf, er möge sobald als möglich anschieben, denn sie — die Wirtin — habe bisher immer nur an anständige und ehrliche Mieter vermietet, und sie könne keine Zuchtshäuser dulden in ihrer Wohnung.

Gotthelf wußte im Augenblick nicht, ob er lachen oder zornen sollte, ob so viel Dummheit. Dann entschloß er sich lehnend seine Sachen zu packen und sich ein neues Zimmer zu mieten.

Unterwegs begegnete er mehreren Arbeitskollegen. Doch als er auf sie zugehen wollte um sie freundlich zu begrüßen und sich über den Fortgang des großen Werks Auskunft zu holen, traf er nur auf feindliche oder wenn es hoch kam, auf kühle und abweisende Mienen.

Gotthelfs Mut sank ganz beträchtlich, und sich bereits schon umblökend trat er bei seinem Freunde Appeltoni ein.

Nachdenklich senkte er den müden Kopf, und da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Nie mehr konnte er Hilfe begegnen. Trotz ihrer lieben Zellen mußte er von sich aus Schlupfmachen. Es war unmöglich, die Geliebte in eine schiefe Stellung im Strickle zu bringen. . . ganz unmöglich.

Er begriff Vater Schmolle mehr und mehr. . . Und an ihm war es, die nötigen Schritte zu unternehmen, er als Mann hatte die Verantwortung.

Lange saß er am Tisch und grübelte. Endlich kam er zu einem Entschluß. Er ließ sich von dem Wirt ein Ratsbuch geben und blätterte in den Seiten umher.

Nach einer Weile schien er das Gesuchte gefunden zu haben. Dann verlangte er Briefpapier und Feder und schrieb einen kurzen Abschiedsbrief an Hilde. Er schrieb ihn wehen Herzens und mit zusammengebißnen Zähnen.

Als er damit fertig war, zahlte er und mit einem kurzen Gruß verließ er die Gaststätte.

Langsam pilgerte er zum Bahnhof. . . Als Gotthelf endlich im Zuge, der ihn erneut in weite Ferne bringen sollte, saß, warf er noch einen kurzen Blick durch das Fenster. Noch ein letztes Mal umfaßte er sein Stückchen Heimat, nahm er wehen Abschied.

Donnernd raste der Zug durch die herrliche Landschaft, als letztes grüßte der glitzernde Gänzler in der Ferne.

Der Graf erlebte Enttäuschungen über Enttäuschungen. Fast sämtliche Postanweisungen waren leer zurückgekommen oder versehen mit Verhöhnungen und Beschimpfungen. Es gab fast niemanden in dem ganzen deutschen Reich, der an die Pläne Zeppelins glaubte. Und gab es hier und da einen, so war es ein armer Mann, und seine kleine Spende konnte damals noch nicht helfen, das Werk zu vollenden, weil die Spenden zu vereinzelt waren. Nur die große Masse kleiner Spenden hätte helfen können.

Langsam bröckelte das Luftschiff und die Halle ab. Und so gab der Graf eines Tages schweren Herzens den Auftrag, alles abzumontieren und als Alt zu verkaufen.

Die jetzt kleinere Partei im Städtchen, deren Führer der Stadtrat Schönherr und sein getreuer Adjutant der Bäckermeister Schmolle waren, begann wieder an Einfluß zu gewinnen. Zumal mehrere Geschäftsleute, die sich nach den optimistischen Hoffnungen des Weinhändlers und seines Anhangs, sowie des Fischers Krümme und der anderen der Sache „Zeppelin“ günstig gegenüberstehenden Herren, große Vorräte an Waren und trinkbaren Stoffen in Erwartung eines nun einsetzenden glänzenden Geschäfts hingelegt hatten, elend hereingefallen waren.

Auch der Gerichtsvollzieher vom Amtsgericht Lettmann hatte dadurch eine Unmenge Mehrarbeit bekommen. So mußte er sich fast täglich nach dem Buchhändler Hof begeben, denn der Appeltoni bezahlte überhaupt nur keine Rechnung mehr, auch nicht, wenn er im Namen des Königs dazu aufgefordert worden war.

Im übrigen behauptete der Appeltoni steif und fest zu jedem, der es hören wollte: (Fortsetzung folgt.)



Kasse ist Schicksal

Mehr Kinder — aber warum?

Wenn heute in Deutschland die Forderung nach mehr Kindern erhoben wird, dann werden dieser Forderung häufig noch alle möglichen Bedenken entgegengehalten. Die einen behaupten, ein zu niedriges Einkommen zu haben oder in zu engen Wohnverhältnissen zu leben, die anderen geben vor, zu alt zu sein oder wollen sich aus Bequemlichkeit Kinder ersparen. Diejenigen, die bewusst Kindern das Leben verweigern, sollten einmal darüber nachdenken, wo sie selber heute wären, wenn ihre Eltern vor 20 oder 30 Jahren ebenso gedacht hätten. Oder glaubt jemand von sich, so wenig wert zu sein, daß er hätte ungeboren bleiben wollen?

Erfreulicherweise ist in weiten Kreisen mit der bisher üblichen lebensfeindlichen, egoistischen Einstellung gebrochen worden. Als sichtbares Zeichen sind in den vergangenen drei Jahren tatsächlich wieder mehr Kinder geboren worden. Wenn auch dieses geringe Mehr noch nicht einmal zur zahlenmäßigen Bestandserhaltung unseres Volkes ausreicht, so haben wir doch trotz dieses Ernstes der Lage Ursache, in der Lebensfrage wieder zuversichtlicher sein zu können.

Bei oberflächlicher Betrachtung der rein zahlenmäßigen Bevölkerungsentwicklung ergibt sich in den letzten Jahren trotz des Geburtenrückstandes immer noch eine Bevölkerungszunahme. Dieses scheinbare Wachstum ergibt sich aus der verlängerten Lebensdauer der stark besetzten alten Jahrgänge. Zwischen 1910 und 1935 waren beispielsweise in Deutschland bei einer Lebenserwartung von 60 Jahren durchschnittlich 4,5 Millionen sterbensreif. Rechnet man zu dieser Zahl die 35,7 Millionen Geburten der Jahre 1851 bis 1875 hinzu, so hätten normalerweise in der Zeit von 1910 bis 1935 40,2 Millionen Deutsche sterben müssen. In Wirklichkeit sind aber nur 23,5 Millionen gestorben. Trotz der katastrophalen Geburtenabnahme in den Kriegs- und Nachkriegsjahren konnte sich also, wie dieses einfache Beispiel zeigt, die ungeheure Gefahr des Nachwuchsmangels nicht offen zeigen. Daß wir die durch bessere Lebenshaltung nicht gestorbenen 16,7 Millionen Volksgenossen beliebig lange am Leben erhalten können, ist natürlich ausgeschlossen. Sie werden eines Tages trotz bester Gesundheitspflege sterben, und zwar gehäuft, so daß ganz plötzlich ein jäher Sturz der Bevölkerungszahl zu erwarten ist, sofern es nicht gelingt, die stark besetzten alten Jahrgänge durch Kinder zu ersetzen. Zu der geringfügigen Geburtenzunahme der letzten drei Jahre muß gesagt werden, daß die Erhöhung im wesentlichen aus erstgeborenen Kindern solcher Ehen besteht, die auf Grund der besseren Lebensverhältnisse nach der Machtübernahme geschlossen worden sind. Wir wissen aber, daß der zahlenmäßige Bestand eines Volkes nicht durch erste oder zweite Kinder gesichert werden kann, sondern erst durch dritte und vierte und ein Wachstum unseres Volkes erst gar mit den fünften und weiteren Kindern aus den bereits bestehenden Ehen beginnt. Das Ziel der deutschen Bevölkerungspolitik mit ihrer Forderung nach mehr Kindern bedeutet zunächst also nichts weiter als Kampf um die Sicherung des zahlenmäßigen Bestandes und damit die Abwendung einer verheerenden Katastrophe.

Aber nicht allein aus dem einfachen Gefühl des Weiterbestehens haben wir die Forderung nach mehr Kindern zu stellen. Das deutsche Volk ist Träger eines großen geistigen und kulturellen Erbes, das uns hohe Verpflichtungen auferlegt. Dr. Groß, der Leiter des Rasenpolitischen Amtes der NSDAP, begründete unter diesem Gesichtspunkt die Forderung nach mehr Kindern einmal wie folgt:

„Wenn wir die bevölkerungspolitische Forderung nach dem Erhalten oder vielleicht gar dem Wachstum des eigenen Volkes erheben, dann müssen wir sagen, weshalb es erwünscht ist, daß das deutsche Volk mehr Kinder hat: Es muß weiterleben nicht seiner Existenz als staatliches Gebilde wegen, sondern letztlich damit das weiterlebt, was im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende aus der Substanz dieses Volkes an geistigen und kulturellen Werten hervorgegangen ist und fernher noch hervorgehen kann. Ihrem Wesen nach dient selbstverständlich jede Politik, erst recht die nationalsozia-

litische, nicht dem Staate und nicht der Macht an sich, weil Staat und Macht, für sich gesehen, nebensächliche und belanglose Erscheinungen sind, sondern Staat und Macht haben ihrerseits wieder ein Ziel, einen Zweck, eine Aufgabe, und die liegt eben im Kulturellen, im Ideenhaften, im Geistigen.

Hier kommt aber die entscheidende Erkenntnis alles völkischen Denkens: Idee, Geist, Kultur sind auf dieser Welt immer gebunden an stoffliche Grundlagen, und Leistungen kultureller — geistiger — und ideenhafter Art sind

an Menschen gebunden und darüber hinaus nicht nur an Menschen, sondern an Völker, weil diese Menschen nicht im leeren Raum stehen können, sondern einen festen Platz in der Heimat, in einem Volke haben müssen.

Das ist letzte Ursache und letzte Begründung unserer gegenwärtigen Forderung nach mehr Kindern. Wir brauchen mehr Kinder, weil sonst unser Volk stirbt. Wir brauchen unser Volk, weil sonst alles eines Tages auf dieser Erde nicht mehr sein würde, was Kultur, Idee und Geist der Deutschen heißt oder geheißen hat.“



...der müssen Geschwister haben.

Nichts Schöneres kann es für Kinder geben, als in einem großen Geschwisterkreis aufzuwachsen. Nicht nur, daß im späteren Fortkommen viele zur Tat bereite Verwandte nützlich sind, auch die völkische Zukunft des Volkes kann nur Menschen gebrauchen, die eines Tages aus dem Hort der Familie in der Gemeinschaft des Volkes aufgehen können.

Und was würde allein an wertvollstem Erbgut unserem Volke verlorengehen, wenn diese zwei lebensfrischen Kinder die einzigen Geschwister untereinander überleben, ohne noch ein paar ebenso muntere Brüderchen oder Schwesterchen, die alle später einmal tüchtige Menschen zu werden versprechen?

Der ewige Quell des Glückes

Es gibt keinen erhabeneren und schöneren Anblick, als wenn einer Mutter das neugeborene Kindlein zum ersten Male gereicht wird. Der Schmerz der Wehen wandelt sich urplötzlich in ein überirdisches Lächeln, das den Raum mit mildem Glanz erfüllt. Dieses Erlebnis ist beim sechsten Kind von der gleichen glückseligsten Schönheit wie beim ersten.

Wenn eine Mutter ihre Liebe unter sechs Kinder zu verteilen hat, bekommt nicht etwa jedes Kind nur ein Sechstel Mutterliebe. Es ist das heilige Wunder, daß eine Mutter jedem Kinde ihre ganze ungeteilte Liebe schenken kann. Darüber hinaus bleibt noch ein besonderes Quentchen Liebe für das kleine und pflegebedürftigste Kind, denn der Schrein des Mutterherzens birgt einen unerlöschlichen Schatz hingebender Liebe.

Als eine kinderreiche Mutter einmal nach ihrem Alter gefragt wurde, lächelte sie: „Mein Geburtschein weist mich als eine Sechsunddreißigjährige aus, aber in Wirklichkeit schwankt mein Alter so zwischen zwei und zwölf Jahren, je nach dem, welches Kind mich gerade in Anspruch nimmt. Es gibt kein größeres Glück, als in seinen Kindern jung zu sein. Ein Wort, eine kleine Bewegung meines Mädels löst manchmal urplötzlich ein Tor meiner eigenen Kinderzeit sperrangelweit auf, durch das ich einen holdseligen Blick des Erinnerens werfe, der Kinderlosen nie vergönnt sein wird. Das ist die Seligkeit geheimnisvoller Zwiesprache des Blutes. Dann wäre ich meine Mutterkraft als den ewigen Quell des Glückes. Ein solches Muttererlebnis ist wie ein inneres Tauchen der Seele.“

Ist es nicht köstlich, eine deutsche Mutter so sprechen zu hören?

Dieselbe Mutter beendete diese Unterhaltung mit den Worten: „Für mich ist Kinderreichtum das unermesslichste Erdenglück. Angenommen, es bleibe bei den sechs Trabanten, die mich jetzt umgeben, so dauert es noch 19 Jahre, bis das jüngste Kind mündig geworden ist. Mit diesem jüngsten Kinde wachse ich auf, alle Freuden und Sorgen miterlebend und immer von neuem mich einfühlend in das Herz und den Geist der Jugend. Und ist der Jüngste großjährig geworden, hoffe ich, daß aus der Ehe des Ältesten bereits eine neue Generation aufblüht. Dann werde ich in großmütterlichem Glück wie

ein zartes, wunderbares Erinnern noch einmal holdes Wachstum sich entfalten sehen, dann wird über mich kommen das gottgesegnete, glückhafte Empfinden der Unsterblichkeit eines gesunden, kinderreichen Geschlechtes.“

Heilige Mutterkraft, du bist wahrlich der ewige Quell des Glückes!

Die Gefahr des Zweikindersystems

Als Ergebnis der selbstsüchtigen Auffassungen in der Vergangenheit war es in weitesten Kreisen unseres Volkes durchaus üblich, die Kinderzahlen so einzuschränken, daß nur noch ein, im höchsten Falle zwei Kinder pro Ehe geboren wurden. Es ist ganz interessant, sich einmal zu überlegen, wie sich eine solche Haltung auf die Zukunft unseres Volkes auswirkt. Nehmen wir als Anfangsbestand 1000 Menschen, dann sehen wir, wie sich dieser Anfangsbestand von Generation zu Generation nahezu halbiert. Nach 150 Jahren sind unter der Herrschaft des Zweikindersystems noch 92 übrig, nach 300 Jahren sogar nur noch 8. Praktisch bedeutet dies, daß nach 300 Jahren eine Sippe oder sogar ein ganzes Volk durch das Zweikindersystem ausgelöscht ist.

Damit die kulturelle Leistungsfähigkeit, von der Glück, Zufriedenheit und Wohlfahrt des Volkes abhängen, ständig wächst, wendet sich die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik mit der Forderung nach mehr Kindern besonders an diejenigen Kreise, die irgendwo durch Bewährung im Leben und gute Leistung ausgezeichnet sind. Am Ende einer solchen Politik wird ein an Leib und Seele immer stärker und gesunder werdendes Volk stehen. Kinderwachstum hat aber auch noch andere Vorteile: Zunächst vom erzieherischen Standpunkt aus. Eine durch nichts zu ersetzende Erziehungshilfe leisten sich die Geschwister untereinander. Das Kind hat ein natürliches Recht auf Geschwister. Verzichtet die Eltern darauf, dem Kind Geschwister zu geben, so berauben sie es eines heilsamen, unentbehrlichen Erziehungsfaktors: Sie machen das Leben ihres Kindes innerlich ärmer. Eine Generation, die ohne Geschwister aufwächst, entbehrt der grundlegendsten natürlichen Schuttlung zur Gemeinschaft und wahrhaften sozialen Gesinnung.



Von dem 67-Millionen-Volk der Deutschen würden bei Beibehaltung des Zweikindersystems nach 300 Jahren nur rund 530 000 Menschen übrigbleiben. Das läme praktisch dem völligen Untergang unseres Volkes gleich.

